

Eine Chance für die Schwächeren

Auch Jugendliche mit weniger guten Noten oder aus schwierigen Familienverhältnissen können eine Ausbildung von dreieinhalb Jahren schaffen – wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Das will das Projekt PIA belegen, das die IG Metall Baden-Württemberg und der Arbeitgeberverband Südwestmetall vor gut einem Jahr auf den Weg gebracht haben. Der schöne Name steht für „Projekt Integration benachteiligter Jugendlicher in den ersten Ausbildungsstellenmarkt“ – und genau darum geht es.

Die von PIA geförderten Jugendlichen haben Probleme mit der Ausbildung. Viele stammen aus einem schwierigen sozialen Umfeld. Die meisten haben schon schulische Misserfolge erlitten, sind schon in anderen Ausbildungsmaßnahmen gescheitert oder hatten Drogenprobleme. Ohne PIA hätten sie keine Chance gehabt, sondern müssten sich nach den

Vorstellungen der Arbeitgeber mit einer so genannten theoriegeminderten Ausbildung begnügen.

Während ihrer Ausbildungszeit in den 8 zurzeit beteiligten Unternehmen werden die Jugendlichen von Sozialpädagogen begleitet. Sie kommen in der Regel einmal in der Woche in den Betrieb und unterstützen den Lernprozess. Die Azubis lernen, sich mehr zuzutrauen, selbstständig zu werden und selbst Entscheidungen treffen zu können. Gelernt wird innerhalb, aber auch außerhalb der normalen Ausbildungszeit.

Die Jugendlichen für PIA wurden in der Regel bei der Bewerbung von den Unternehmen ausgesucht. Einige kamen auch später, nachdem sie ihre Ausbildung bereits begonnen hatten, in das Projekt.

Die Landesregierung Baden-Württemberg fördert das Projekt finanziell; die Ausdehnung in andere Regionen ist bewilligt.

Zwei Jahre sind nicht wirklich attraktiv

Die IG Metall schlägt einen „Lernpakt“ mit den Arbeitgebern vor, um Jugendlichen, die besondere Unterstützung brauchen, bessere Chancen auf eine Lehrstelle zu bieten. So soll der Pakt funktionieren: Schulabgänger, die nicht vermittelt werden können, lernen bis zu einem Jahr im Betrieb und können im Anschluss an diese Berufsvorbereitung eine Lehre im gleichen Unternehmen beginnen.

„Die durch vielerlei Gründe benachteiligten jungen Menschen brauchen nicht weniger, sondern mehr Ausbildung,“ sagt IG Metall-Vorstandsmitglied Erwin Vitt. Die IG Metall lehnt kurze Ausbildungsgänge, wie sie unter ande-

rem Wirtschaftsminister Clement plant, ab. Sie führten, so Vitt, eher in die Arbeitslosigkeit als in einen zukunftssicheren Beruf.

Tatsächlich haben „einfache“ Ausbildungsgänge wenig Anziehungskraft. Die Zahl der Jugendlichen, die eine kürzere Lehre anstrebt, ist seit 1991 um ein Viertel gesunken. Heute sind es noch etwa 40 000 junge Leute (2 Prozent aller Auszubildenden). Mehr als die Hälfte von ihnen werden Verkäufer/innen, etwa 4 500 Teilezurichter. Die meisten Absolventen einer 2jährigen Ausbildung landen später in den unteren Lohngruppen; auch ihre Aufstiegsmöglichkeiten sind gering.

Höchste Zeit für ein neues Gesetz

„Berufsbildung reformieren“ ist das Thema eines Fachkongresses am 7. und 8. Oktober in Berlin, zu dem IG Metall und DGB einladen. Es geht um die Reform des fast 35 Jahre alten Berufsbildungsgesetzes. Aus Sicht der Gewerkschaften muss es der modernen Arbeitswelt

angepasst werden, für mehr Chancengleichheit sorgen und enger mit der beruflichen Weiterbildung verzahnt werden.

In den 8 geplanten Diskussionsforen können sich Interessierte und Experten in Sachen Berufsbildung einmischen.

► Im Gespräch

MARTIN ALLESPACH

IG Metall-Bezirkssekretär Baden-Württemberg

?direkt: Was ist das Ziel von PIA?

► **Allespach:** Wir haben 3 Ziele: Wir wollen den Jugendlichen helfen. Wir wollen ein Konzept zu ihrer Unterstützung entwickeln und den Beweis antreten, dass es für Jugendliche mit Problemen eine bessere Lösung gibt als die 2jährige Ausbildung.

?direkt: Wie habt ihr die Arbeitgeber ins Boot bekommen?

► **Allespach:** Sie geben uns prinzipiell Recht, denn sie brauchen ja gut ausgebildete Kräfte für die komplizierter werdenden Arbeitsabläufe in den Betrieben. Deshalb hatten sie gleich Interesse an dem Projekt.

?direkt: Wie sind die praktischen Erfahrungen nach einem Jahr?

► **Allespach:** Die PIA-Teilnehmer sind nicht schlechter als andere Jugendliche. Generell verläuft ihre Lehrzeit wie die der anderen Azubis. Sie bekommen die besondere Förderung, aber das fällt im Alltag kaum auf. Die Geförderten wollen nicht als „benachteiligt“ gelten. Von ihren Leistungen her können sie durchaus Schritt halten.

?direkt: Was ist eigentlich „Benachteiligung“?

► **Allespach:** Man muss genau differenzieren. Der eine hat eine Leseschwäche, der andere immer Stress zu Hause. Wir wollen die Probleme nicht über einen Kamm scheren, sondern versuchen, für jeden Jugendlichen eine individuelle Lösung zu finden. Die finanzielle Frage steht da nicht im Vordergrund – wir wollen den Jugendlichen eine Perspektive verschaffen.

?direkt: Was ist, wenn jemand die gesamte Lehrzeit nicht durchhält?

► **Allespach:** Es gibt kein Bildungsdiktat. Wer sich für 2 Jahre entscheidet, kann das machen.

?direkt: Ist PIA übertragbar?

► **Allespach:** Sicher. In Baden-Württemberg machen bald 4 weitere Regionen mit. Man muss das Interesse bei den Betrieben wecken – der Erfolg wird sie überzeugen.

Mehr Wissen über PIA? Infos per Telefon: 0711/16581-42 oder E-Mail: martin.allespach@igmetall.de Im Internet: www.berufsbildung.igm.de

Das Modell der niedersächsischen Tarifpartner für mehr Ausbildungsplätze hat Erfolg. Um Unternehmen zu ermuntern, neue Lehrstellen zu schaffen, stellen die Arbeitgeber eine tarifvertraglich festgelegte Summe zur Verfügung – 1 Million Euro in diesem Jahr. 140 junge Leute fanden so in den letzten Monaten einen Ausbildungsplatz.

Der Fachkongress zum Berufsbildungsgesetz ist nach § 37.6 BetrVG ausgeschrieben. Hier kann man sich anmelden: Telefon 069/6693-2030 oder gabi.hurting@igmetall.de